

Reformpädagogik: 120 Jahre Hermann-Lietz-Schule Haubinda

Der Gründer fühlte die Magie des Ortes

Ein pädagogischer Pionier war Hermann Lietz zu seiner Zeit. Sein Erbe wirkt bis heute nach und vereint in Haubinda Tradition und Zukunft, ist Lernplattform, Platz zum Leben und Sein.

Von Daniela Rust

Haubinda – Er war unterwegs – wie immer mit dem Fahrrad und ein paar Gefährten. Da passierte er das idyllisch gelegene Gutshaus in Haubinda und fühlte etwas, das ihn regelrecht magisch anzog. Hermann Lietz entschied vor Ort und aus dem Bauch heraus, dass dieses malerische Fleckchen Erde der Platz für seine Schule sein sollte.

Was sagt der heutige Schulleiter Burkhard Werner zu dieser 120 Jahre alten Eingebung? „Dankel. Genau dieses einfache und doch so große Wort würde ich Hermann Lietz sagen, dürfte ich ihm begegnen. Wir stehen hier, weil er den Grundstein gelegt hat für diese Schule, in der wir heute noch seinen Ansatz leben. Ein Ansatz, der Spielraum lässt für Entfaltung und zukunftsorientierte Entwicklung.“

Ein einfacher Zeitgenosse sei der Bauernsohn Lietz von der Insel Rügen nicht gewesen, dafür ein Visionär, dem die Kinder und die Zukunft der Gesellschaft am Herzen lagen. Und weil er zu einigen seiner Geburtstage – damals zu seinem 33. – gerne eine neue Schule eröffnete, feiert die Hermann-Lietz-Schule Haubinda in diesem Jahr am 28. April ihr 120-jähriges Bestehen.

Auch wenn die große Party, die Burkhard Werner vorschwebt, wegen der Pandemie voraussichtlich erst im neuen Schuljahr stattfinden kann, so ist für ihn rund um den 153. Lietz-Geburtstag eine besondere Zeit der Reflexion. Eine Zeit des sich Bewusstwerdens, was besonders das Pandemie-Jahr für die Schule bedeutet, wie man mit neuen Erkenntnissen in die Zukunft geht, Moderne und Tradition verbindet.



„Jetzt ist die Zeit gekommen, die neuen Perspektiven, die mit Digitalisierung und Globalisierung einhergehen, zu ordnen und im Geiste von Lietz zu nutzen.“
Schulleiter Burkhard Werner

„Ich bin so stolz auf unsere Schüler. Sie leiden wirklich unter der Pandemie, aber sie tragen das alles mit so viel Fassung und Verantwortungsbewusstsein. Sie sind einsichtig und vernünftig, schränken sich ein aus Sorge um ihre Großeltern. Sie zeigen sich solidarisch und geduldig. Und sie sind noch fitter geworden in Sachen Mediennutzung. Es war ein Jahr voll neuer Ansätze und einschneidender Veränderungen im Unterricht. Aus den daraus resultierenden Erfahrungen müssen wir nun

eine Zukunftsstrategie für unser Haus ableiten“, sagte Burkhard Werner.

Das weise Testament von Hermann Lietz sei hilfreich dabei. Danach solle die Schule erhalten und der jeweiligen gesellschaftlichen Entwicklung angepasst werden. „Um erfolgreich zu bestehen, müssen wir uns ohnehin permanent erneuern, dürfen Trends nicht verschlafen. Jetzt ist die Zeit gekommen, die neuen Perspektiven, die mit Digitalisierung und Globalisierung einhergehen, zu ordnen und im Geiste von Lietz zu nutzen“, fügte der Schulleiter hinzu.

Wichtig ist ihm, dass Dinge wie zum Beispiel der reichhaltige deutsche Sprachschatz, der fühlbar durch die sozialen Kontaktbeschränkungen während der Pandemie beeinträchtigt wird, wieder belebt wird. „Wir haben uns im Team dazu fortgebildet, uns dabei bewusst gemacht, dass wir eine indirekte Vorbildwirkung haben und diese nutzen müssen. Nicht nur auf der sprachlichen Ebene. Überhaupt ist es die Mission der Lehrer, authentisch und dabei positives Vorbild für die Kinder zu sein. Wenn uns das gelingt, sollten wir unser Ziel erreichen: Kinder, die gerne zur Schule gehen. Kinder, deren Seele gesund bleibt. Kinder, die aus der Schule ein gutes Gefühl für ihr ganzes Leben mitnehmen.“

Mit Freude und angstfrei sollen die Kinder in ihre Schule nach Haubinda kommen. Burkhard Werner möchte den Geist der Reformpädagogik gelebt wissen: „Die Schule soll vom Kind aus gedacht werden. Ein kleiner Mensch, der mit vielen Gedanken und auch Ängsten zum ersten Mal vor unserem großen Schulhaus steht, soll sich bei uns finden dürfen. Es soll lernen, dass jeder Mensch Fehler machen darf. Er soll sein Potenzial entfalten und zu dem werden können, was er im Innersten ist. Der Ort, den unser Schulgründer dafür ausgesucht hat, ist genial.“

So war es naheliegend, dass er – nachdem er Haubinda für sich entdeckt hatte – in Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen einen frei denkenden Mitstreiter und Weggefährten fand, der ihn unterstützte. So wie die Banken, die zur Zeit der Schulgründung in Haubinda laut Burkhard Werner gerne Geld in gute Ideen investierten. Sein Plan in Haubinda ging auf. Er gründete am 28. April 1901 eine Schule, fand hier Heimat und Familie, kehrte nach dem ersten Weltkrieg zu seiner Frau, den drei Kindern und seinem Vermächtnis zurück. Und starb hier. „Er kam krank zurück. Nach seinem Tod wurde er in Haubinda begraben. Sein Grab wird verehrt und ist ein wichtiger Teil des Schulgeländes. Darauf lege ich großen Wert“, sagte der Schulleiter.

Neben dem Grab wird die Vision des Gründers verehrt. So hat sich die Lietz-Schule inklusive Internat auf die Fahnen geschrieben, wie er vorzudenken und neue Ideen in Bildungsgesetze einfließen zu lassen,



Die Hermann-Lietz-Schule in Haubinda wurde 1901 gegründet. Eine Tafel (unten) weist darauf hin.

Fotos (5): frankphoto.de

Wozu das alles?

Hermann Lietz sah seine Schulgründungen als einen Beitrag zur Sozialreform und zum sozialen Ausgleich. Dabei sollte Kindern nicht-privilegierter Herkunft die Möglichkeit individueller Persönlichkeitsbildung eröffnet werden. Dieses Ziel sah er in der Stadt nicht möglich. Nur auf dem Lande, in natürlicher und gesunder Umgebung sah er die Umsetzung seiner erzieherischen Vorstellungen zu verwirklichen.

sodass die ganze Gesellschaft davon profitiert. „Lietz hat das zu seiner Zeit getan. Er hat dafür gekämpft, Kinder aus allen Schichten aufzufangen und lebenspraktisch auszubilden. Dieser ganzheitliche Ansatz hat sich durchgesetzt. Die Idee der selbstversorgenden Schule wird weiter ausgebaut. Es sollen damals wie heute hier in Haubinda Grundsätze vermittelt werden, die selbst denkende, verantwortungsvolle Menschen hervorbringen, die wissen, dass zum Leben Pflichten und Rechte gehören, die weltoffen und neugierig sind. Wir führen sein Erbe fort“, so Burkhard Werner. Ein Erbe, durch das die durch den damaligen Pädagogikstar gegründeten Internatsschulen noch heute erfolgreich weitergeführt werden. Ein Erbe, dass Schüler und Lehrer aus aller Welt zu den Lietz-Standorten führt und hier Grundlagen für eine stetig wachsende Gemeinschaft schafft: Das sogenannte Netz der Freundschaft, dem alle „Altbürger“ der Lietz-Schulen angehören.

Während Burkhard Werner zum Schuljubiläum auf die Wurzeln von Haubinda schaut, blickt er natürlich auch auf die neuen Blätter und Triebe seiner Schule und sieht dort eine CO₂-neutrale Schule, einen Klassenraum komplett aus Holz, eine Lernumgebung mit veränderbaren Räumen. „Wir haben viele Pläne, die immer das Thema Nachhaltigkeit im Blick haben. Holz spielt dabei eine große Rolle. Und eine ansprechende



Die Standorte

Die Lietz-Internate Schloss Bieberstein, Hohenwehda in Hessen und das Internatsschule Haubinda in Thüringen begleiten Kinder und Jugendliche bis zum Abitur. Jeweils 120 Mädchen und Jungen besuchen die Internatsschulen. Im Lietz-Internatsschule Haubinda befindet sich zusätzlich eine Ganztagschule, in der 270 Kinder und Jugendliche unterrichtet und betreut werden. Seit 1911 verfolgte Lietz das Ziel, seine Heime in eine Stiftung zu überführen. Dieses Vorhaben konnte jedoch erst 1920 nach seinem Tod realisiert werden. Die Stiftung ist heute Träger von drei (Haubinda, Bieberstein, Hohenwehda) der vier existierenden Lietz-Heime. Das Heim auf Spiekerroog hat eine eigene Stellung. Die Schulen sind heute Reformschulen mit ganzheitlicher Bildung.

Wer war Hermann Lietz?

Hermann Lietz wurde am 28. April 1868 in Dümgenewitz, Kreis Rügen, geboren und starb am 12. Juni 1919 in Haubinda in Thüringen. Er war Reformpädagoge und Begründer der Landerziehungsheime in Deutschland. Hermann Lietz war das Kind eines Landwirts. Der Umgang mit den Tieren und der Natur haben ihn nachhaltig geprägt. Zur Schule ging er auf Gymnasien in den Hansestädten Greifswald und Stralsund. 1911 heiratete er Jutta von Petersenn, die Tochter der Leiterin eines seiner Landerziehungsheime.



Umgebung für die Kinder, in der sie gut lernen können“, sagte er, der 1988 nach Haubinda kam und seitdem den Lietz-Gedanken lebt und entwickelt. Der aus Römhild stammende Lehrer musste oft kämpfen und nicht immer war klar, dass die Schule bleibt. „Sie war von der Schließung bedroht. Aber nachdem die damalige Kultusministerin hier war, Haubinda gesehen und gefühlt hat, konnten wir die Rettung anstoßen. Wahrscheinlich war es die gleiche unbeschreibliche Atmosphäre, die Lietz hier schon verspürt und nach den Sternen hat greifen lassen.“

Und während er mit seinem über 50 Lehrer starken Team die Zukunft angeht, beschäftigen den Naturwis-

senschaftler Alltagsthemen. Als freie Schule sei es nicht so einfach, Personal zu finden. Der Staat bilde zwar aus, blicke dabei aber nur auf eigene Bedarfe. „Dabei sehe ich als gesellschaftlichen Auftrag, freie Schulen zu fördern. Hier können neue Ansätze geschaffen werden, die das komplette Bildungssystem mit neuen Impulsen versorgen, ganz im Sinne von Lietz zu seiner Zeit“, erklärte Burkhard Werner. Was er als ganz besonderen Nachklang von Hermann Lietz empfindet, ist sein Sinn für Kultur. Es sei ihm wichtig gewesen, sich am Ende jedes Tages dieser zu widmen, sei es beim gemeinsamen Lesen von Klassikern, beim Genuss kleiner kultureller Beiträge. „Das leben wir hier alle zusammen heute noch. Die Plattform heißt Kapelle und wird von allen Schülern in Haubinda genutzt, um sich gegenseitig mit kultureller Unterhaltung zu beschenken“, sagte der Schulleiter.



Die Natur spielt im Bildungskonzept der Lietz-Schulen eine wichtige Rolle. Hier baut die Klasse 5b in Haubinda 2020 eine Brücke ohne Nägel und Schrauben.



In einem kleinen Wäldchen auf dem Gelände der ältesten Schule des Lietz-Verbandes in Haubinda ist Hermann Lietz bestattet.